



Ernst Kappesser – Landarzt und Landschaftsmaler

Vom 15. Februar bis 22. März 2009 war im Museum im Storchenschulhaus in Gimbsheim eine Ausstellung mit Bildern des Eichers Arztes und Malers Ernst Kappesser zu sehen. Es handelte sich dabei um eine kleine Auswahl seines intensiven Schaffens, denn bis heute war es noch nicht möglich, den künstlerischen Nachlass, der über die zahlreiche Nachkommenschaft verstreut ist, zu sichten und entsprechend aufzuarbeiten. Zur Eröffnung hielt sein Urenkel, der Kunsthistoriker Professor Dr. **CHRISTOPH ZUSCHLAG** vom Institut für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst an der Universität Koblenz-Landau, eine Rede, die Leben und Wirken des Kappessers würdigte. Sie ist, ergänzt um Fotografien, im Wesentlichen hier abgedruckt.

Wer war Ernst Kappesser? Er wurde 1886 in Altleiningen in der Pfalz geboren und wuchs mit seinen sechs Geschwistern in Eich auf, wo sein Vater Otto Pfarrer war. Es war eine ausgesprochen musikalische und künstlerische Familie; Vater Otto beispielsweise malte und schrieb Gedichte. Ernst Kappesser studierte Medizin in Gießen. 1912 heiratete er Else Elisabeth Klöppinger aus Worms. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, darunter meine Großmutter Irmgard und mein Großonkel Wolf. Ernst Kappesser war zunächst Landarzt hier in Gimbsheim, wo er das Haus Kirchstraße 28 (mein Elternhaus) baute. 1913 übernahm er die Praxis seines verstorbenen Onkels in Eich, Hauptstraße 44. Im Ersten Weltkrieg diente Kappesser als Offizier an der Ostfront. Nach dem Krieg war er wieder als Landarzt in Eich tätig. Die Gemeinde ermöglichte Kappesser bereits in den 20er-Jahren die Anschaffung eines Röntgenapparats, was damals, zumal auf dem Land, sehr ungewöhnlich war. Ernst Kappesser starb 1957 in Eich, wo vor einigen Jahren eine Straße nach ihm benannt wurde.

Ernst Kappesser war ein leidenschaftlicher Landarzt – und ein ebenso leidenschaftlicher Maler. Eine künstlerische Ausbildung hat er nicht genossen, sondern war Autodidakt. Auf die Frage eines Journalisten, wie er denn zur Malerei gekommen sei, antwortete er, »daß er eines Tages als kleiner Bub seinem Großvater, der in Pirmasens eine Lederfabrik besaß, beim Malen zusah. ›Das kann ich auch‹, sagte er in kindlichem Übermut. ›Gut‹, sagte der Großvater und gab ihm Staffelei und Farben und forderte von ihm den Beweis für seine Worte. Als er sich dann später die Arbeit des Jungen ansah, da war er so überrascht, daß er verfügte, daß sein Enkel einmal von ihm alle Malerutensilien, seine Staffeleien, seine Farben und Pinsel, erben

Von links nach rechts:

Ernst Kappesser als junger Maler mit der Palette.

Der vielseitig Begabte hatte auch Spaß an der Schauspielerei. Hier gibt er den Jung-Siegfried.

Ernst Kappesser hatte großes Vergnügen an technischen Dingen. Er war einer der ersten in Eich, der ein Auto fuhr und ein Motorrad hatte. Hier startet er seine BMW 500. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1930.





sollte. Und so fing Ernst Kappesser [...] an zu malen« (*Wormser Zeitung*, 9./10. Januar 1954).

Mit welcher Leidenschaft er der Malerei nachging, erzählen viele Anekdoten. So wurde wohl so manche Autofahrt abrupt unterbrochen, wenn Kappesser eine besondere Lichtstimmung oder Atmosphäre in einer Zeichnung oder einem Aquarell festhalten wollte. Wieder zu Hause, setzte er die Arbeit sogleich im Atelier fort. Wenn dann die Familie an die Tür klopfte, um auf die Sprechstundenzeit und das sich füllende Wartezimmer hinzuweisen, sagte er: »Da müssen die Leute eben warten. Ich muss das jetzt malen, sonst vergesse ich es.« Auch von Bauern, die mit ihren Traktoren Umwege fuhren, um den in der Natur malenden Doktor nicht zu stören, wird berichtet. Und wenn bei einem medizinischen Notfall der Doktor einmal nicht zu Hause war, schwärmte das ganze Dorf aus, um herauszufinden, wo er denn gerade malte. Außerdem zeichnete Kappesser sehr viel, auch auf Rezepte, was den Eicher Apotheker, der die Kunst Kappessers schätzte, immer wieder in Nöte brachte: Sollte er das Rezept nun bei der Kasse einreichen oder doch lieber wegen der Zeichnung darauf behalten?

Kappessers Metier war die Landschaftsmalerei. Die Landschaftsmalerei gehört – neben der Historienmalerei, dem Porträt, der Genremalerei und

dem Stillleben – in in den Kanon der klassischen Bildgattungen der Kunstgeschichte. Als eigenständige Gattung entwickelte sie sich im 17. Jahrhundert in den Niederlanden. Dabei gehörte es zur künstlerischen Praxis, in der freien Natur nur zu zeichnen oder zu aquarellieren, Gemälde aber nur im Atelier auszuführen. Erst die französischen Landschaftsmaler der sogenannten »Schule von Barbizon« begannen um 1830, ihre Staffeleien in die Natur zu tragen und direkt vor dem Motiv zu malen (Freilichtmalerei, *plein-air*-Malerei). Die Maler der »Schule von Barbizon« bemühten sich darum, flüchtige Naturstimmungen festzuhalten. Sie gelten als Wegbereiter der Impressionisten, denen es ebenfalls um die Wiedergabe der unterschiedlichen Erscheinung der Dinge in wechselnden Lichtsituationen und atmosphärischen Bedingungen ging.

In dieser kunsthistorischen Tradition steht Ernst Kappesser. Bei Malen seiner Bilder, Landschaften an Rhein und Altrhein und vom Kühkopf sowie dörflichen Szenen aus Westhofen, Eich und Gimbsheim, ging es Kappesser stets um die Stimmungen, um das Atmosphärische der Landschaft, nicht um die naturalistische Wiedergabe eines jeden Details (daher auch sein meist skizzenhafter Pinselduktus). Eine besondere Vorliebe hatte er für Himmel und Wolken, die häufig den Großteil der Bildfläche einnehmen, wie etwa bei dem großformatigen Bild mit dem Schiffsmanöver auf dem Rhein. Meist sind Kappessers Bildwelten menschenleer. Es gibt heiter wirkende Szenen in klaren, leuchtenden Farben, bisweilen aber auch melancholisch gestimmte Bilder in gedämpftem Kolorit. Kappesser komponierte seine



Ernst Kappesser war ein leidenschaftlicher Maler, der jede freie Minute nutzte, um seine Inspirationen auf der Leinwand festzuhalten.



Bilder und Bildräume immer sehr sorgfältig. Gern verwendete er zum Beispiel das Motiv der Baumreihe, die diagonal in den Hintergrund führt und den Blick des Betrachters lenkt.

Ernst Kappesser arbeitete nicht nur mit Öl-, Tempera- und Pastellfarben, sondern schuf auch wunderbar zarte Aquarelle (zwei davon befinden sich im Museum der Stadt Worms im Andreasstift) sowie Linolschnitte. Anregungen für seine Linolschnitte erhielt er offenbar von dem Bildhauer und Grafiker Daniel Greiner, der ehemals zur Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt gehört hatte und seit 1906 in Jugenheim lebte. Schwierig ist übrigens die Datierung der Bilder Kappessers, weil er sie nur gelegentlich mit Monogramm und Jahreszahl versah und seinem einmal gefundenen Stil weitgehend treu blieb. Die abstrakt-informelle Kunst, die sich in den 50er-Jahren allmählich durchsetzte, blieb Kappesser zeitlebens fremd.

Kappesser wird als religiöser Mensch beschrieben, zugleich als humorvoll, fröhlich, sinnlich, gefühlsbetont und impulsiv. Seine starke Heimatverbundenheit zeigte sich in der Liebe zu den Menschen wie auch in der Liebe zur Landschaft des Wonnegaus. Seine künstlerische Begabung war vielseitig, er malte nicht nur, sondern sang, schauspielerte und musizierte. Zum Beispiel spielte er Waldhorn im Posaunenchor, den er auch leitete.

In einem Nachruf auf Ernst Kappesser, erschienen am 23./24. November 1957 in der *Wormser Zeitung*, schreibt Friedrich M. Illert treffend, ich zitiere abschließend: »Es sind besonders die meisterlich erfaßten Rheinlandschaften, die in der Ausgeglichenheit der Farben, in der großen Linie der Komposition und in dem Duft ihrer Atmosphäre jeden Kunstfreund entzücken. Die große, weite und von einer merkwürdigen Einsamkeit erfüllte Landschaft des Rheinbogens mit ihren in der weiten Ebene aufragenden Baumgruppen und mit ihrem unendlichen Himmel, der in einem pastellfarbig durchsichtigen Kolorit mit allen Nuancen seiner vielgestaltigen Lebendigkeit gefaßt ist, war geeignet, nicht nur das Herz des Maler-Arztes zu ergreifen, sondern ihm auch den Pinsel zur künstlerischen Wiedergabe zu führen.« ■